



Information Nr. 121 Stuttgart XII/1992

Der Deutsche Glaube

Jakob Wilhelm Hauer (1881-1962):
Ein Ideologe des Nationalsozialismus

von Karl Rennstich

INHALT

Einleitung	2
1. Sein Leben	3
2. Der Wissenschaftler Jakob Wilhelm Hauer	6
3. Jakob Wilhelm Hauer – Begründer des „Deutschen Glaubens“	7
4. Die Unfähigkeit zu trauern	11
5. Die Theologie Jakob Wilhelm Hauers	12
5.1 Das Gebet	12
5.2 Der Deutsche Glaube	13
Anmerkungen	18

Einleitung

Spieglein, Spieglein an der Wand
wer ist die Böse im ganzen Land?

Die Nazis hatten klar erkannt:
Die Juden/Christen sind die Bösen im Deutschen Land.

Nach dem alten chinesischen Weisen *Konfuzius* kann allein die Vergangenheit die Zukunft erklären. Wir erleben gegenwärtig den Beweis dieser konfuzianischen Weisheit. Was vor sechzig Jahren als *neue Zeit in Deutschland* begann, ist höchst aktuelle Gegenwart, wie die Ereignisse unserer Tage in bezug auf die Ausländerfeindlichkeit deutlich zeigen: Die *Juden* sind nun die *Ausländer*.

Völkerentartung unter dem Kreuz nannte *Alfred Miller* sein im ersten Jahr des Dritten Reiches (1933) erschienenenes Werk. (1) Das Titelblatt zeigt ein stürzendes Kreuz, das einen tiefen schwarzen Schatten auf die ganze Welt wirft. Die Hauptanklage des Buches lautet: Die abendländische Kultur ist ein *Fluch* für die ganze Welt, denn überall, wohin diese Kultur komme, werde nach den Worten von *Sven Hedin* „die Schönheit und Echtheit“ der vorhandenen Kultur zerstört. (2) Die europäische Kultur sei eng verbunden mit der christlich-jüdischen Religion des Kreuzes. Beide seien der abendländische Geistespolyp, der mit seinen unzähligen Saugnäpfen alles in der Welt an sich ziehe, seiner Herrschaft Untertan mache und die anderen Kulturen zerstöre. Die Ehe des Christentums mit der westlichen Kultur sei der Fluch der Welt und aller Weltvölker.

Jehova sei der grausame barbarische Machtgott, der alle Völker sich untertan und hörig machen wolle. Heilsuniversalismus sei nur eine Umschreibung des Machtstrebens der Juden und beinhalte die Verdammung aller anderen Religionen. Hinter allem stecke das Weltmachtgelüste des Judentums. Das Alte Testament sei das Dokument eines Vampirs, der mit glühendem Haß gegen alles Andersartige den Völkern ihre Kräfte aussaugt, um sie sich selbst hörig zu machen.

Das aus dem Judentum entstandene und von seinen Kräften allein lebende Christentum und die daraus entstandene abendländische „Kultur“ sei zum größten Fluch der Völker geworden, wie der Weltkrieg deutlich gezeigt habe. (3) Aber glücklicherweise sei nun auch dieses schreckliche Gebilde Christentum selber in den Strudel des Untergangs einbezogen worden. Die *Götterdämmerung des Christentums* habe begonnen. Der erste Schritt zur artgemäßen Religion sei getan. (4) Das deutsche Volk habe den Aufstand gegen den „Gott über uns“ in Gang gebracht. Dieser Aufstand offenbare das Wesen der wahren Religion, nämlich die „Selbstverwirklichung unserer seelischen Artung“. Mit dem deutschen Mystiker Eckehart gelte es nun zu bekennen, „Jehova muß in uns und um uns sterben, damit wir als Volk leben können“. (5)

So spricht der Deutschgläubige, der überzeugt ist, daß die Völker ihrem Gott oder ihren Göttern, ihrem Volkstum und allem, was darauf wuchs, treu bleiben werden. Treue zu Volk und Rasse bedeute aber Kampf der Völker gegen Jehova, der den Lebensnerv und den Lebenswillen der Völker bedrohe. Das ist im wesentlichen der Inhalt der Weltanschauung, die mit *Wilhelm Jakob Hauer* verbunden ist. Moderner Antisemitismus, Spenglers gottloser Pessimismus und der Glaube an die Götter der Völker aus Rasse und Blut vereinen sich gegen den christlichen Glauben. Das Christentum im Bunde mit der von ihm geschaffenen abendländischen Kultur ist der Fluch der Welt und aller ihrer Völker. Deshalb muß die völkisch-nationale Bewegung, wie L. F. Gengler in der von Hauer herausgegebenen Zeitschrift *Deutscher Glaube* schreibt, „unerbittliche Abrechnung mit der unvölkischen Missionsinstitution halten ..., die unser Volk um unersetzliche ideelle und materielle Werte betrogen hat und betrügt“. (6) Christus sei „der große Unruhestifter der Welt“. (7) Das Heidentum (8) habe in seiner ursprünglichen Form und Gestalt fast überall höhere sittliche Werte und Normen gehabt als das Christentum und die Christen. Die Hindus seien beispielsweise viel religiösere und sittlich höherstehende Menschen als die Christen. Sie seien sittsam, gehorsam, fleißig. Desgleichen auch die Indianer, die sanftmütig, liebevoll und treu seien und leben würden wie die Menschen im goldenen Zeitalter. Das Evangelium entwurzele die Menschen und mache sie zu Zwitterwesen. Das Kreuz unter den Völkern sei in Wirklichkeit das Kreuz der Völker. (9) Die Sündenerkenntnis führe zu schweren Psychosen, an denen die Völker schließlich zugrunde gehen würden. Die Moral der durch den christlichen Glauben berührten Völker sinke in dem gleichen Maß, wie das Schamgefühl steige. (10) Die durch das Christentum verbreitete Bildung bringe nur neue Probleme zu den Naturvölkern und zerstöre deren gute Sitten, vor allem in Verbindung mit dem (11) kapitalistischen Wirtschaftssystem, das durch Christen in diese Länder gebracht würde und deren Untergang einleite.

Die Deutschgläubigen wollen zurück zum alten Glauben und Volkstum der Indogermanen, zurück zu den Göttern, zu Blut und Rasse der Völker! Die Rettung Europas könne nur durch die Paganisierung Europas geschehen. Das Nein zu Jesus Christus als dem Heiland der Welt. (12)

So dachten viele vor einem guten halben Jahrhundert in Deutschland. Der Deutsche Glaube wurde zur nationalsozialistischen Ideologie. Wir sind heute wieder mitten drin. In der säkularen Gesellschaft ist das „Kreuz“ (13) Zeichen für Profit (+). Die Habsucht ist die wahre Göttin unserer Tage. Ihr werden die teuersten Opfer dargebracht. Die Grundlage für die Ideologie des Deutschen Glaubens lieferte der schwäbische Theologe, Religionswissenschaftler und ehemalige Basler Missionar Jakob Wilhelm Hauer.

1. Sein Leben

Jakob Wilhelm Hauer (14) wurde am 4. April 1881 in dem Bauerndorf Ditzingen im Oberamt Leonberg bei Stuttgart geboren. Seine Vorfahren lebten seit langem im Dorf als Bauern und Handwerker. Sein Vater hatte ein Gipsergeschäft, in dem der kleine Jakob, wie alle anderen Brüder, frühzeitig

mitarbeiten mußte. Von 1887 an besuchte er die kleine Dorfschule und erhielt weiterführenden Unterricht beim Pfarrer des Dorfes neben seiner Lehrlingsausbildung im väterlichen Geschäft, der auch noch nach Abschluß seiner Ausbildung als Gipser fortgesetzt wurde.

Ein entscheidender Einschnitt im Leben Jakob Wilhelm Hauers war im Jahre 1900 der Eintritt ins Seminar der Basler Evangelischen Missionsgesellschaft. Nach eigenen Angaben war es vor allem die Möglichkeit, den Wissensdurst zu stillen, der ihn ins Missionsseminar führte, das Interesse und die Liebe zur Mission sei erst später hinzugekommen.

Die Ausbildung im *Missionsseminar*, die bis 1906 dauerte, wurde 1902 unterbrochen durch den Militärdienst beim Feldartillerieregiment 28 im 5. Bataillon in Ludwigsburg. Er schloß seine Seminausbildung in Basel im Jahre 1906 ab und vervollständigte anschließend seine Kenntnis vor allem der englischen Sprache und des englischen Schulwesens durch einen weiteren Studienaufenthalt in Edinburgh.

In der Basler Mission gingen die Ansichten über Hauer weit auseinander. In einem Schreiben der Basler Mission an Dr. Ringwald heißt es: „Sein Leben in der Jugend gehörte dem Pietismus; er ist geprägt durch die Hahnsche Stunde.“ (15) Im Seminar in Basel galt er als liberal. Im Attestbuch des Missionsseminars in Basel lesen wir: „Sein noch junges, geistliches Leben (jahrelang nur Wissen und Wissenschaft) bedarf der Vertiefung und des Ausreifens“; und in einem Schreiben vom 18. Dezember 1935 an den Direktor der Basler Mission, Dr. Karl Hartenstein (als Hauer längst mit der Basler Mission und der Kirche gebrochen hatte und sich selber als *Deutschen Glaubensmenschen* bezeichnete), verteidigte sich Hauer gegen den Vorwurf, er habe bereits als Missionar in Indien (1907-1911) seinen christlichen Glauben aufgegeben, mit einem klaren Nein! Der „Hausvater“ der Basler Mission, K. Käser, beurteilte Hauer im September 1909, nach Ablauf des ersten Halbjahres im Missionshaus so: „Er hat einen ernsten christlichen Sinn.“ Und noch im zweiten Halbjahr 1901 heißt es: „Bei seinem gediegenen inneren Leben, berechtigt er zu schönen Hoffnungen.“ Der dem religiösen Sozialismus nahestehende Hausvater Pfarrer Tischhäuser konnte allerdings „keine Spur eines geistlichen Lebens“ bei Hauer finden.

Pfarrer Kinzler beschrieb ihn 1904/1905 als „wohlbegabt, von unbändigem Wissensdurst, liest er Homer und Sophokles, lernt tüchtig arabisch“. Und im folgenden Jahr 1905/1906 lautet dann das Urteil über den jungen Hauer: „So übermütig und zuversichtlich seine Sprache zu Anfang des Vorjahres noch lautete (er sei überzeugt, daß er wieder auf den alten Boden zurückfallen werde), ist er doch je länger je stiller und zurückgezogener geworden. Und die gründliche Einsicht in die biblische Wahrheit, nebst schweren Führungen in seiner Familie, und dabei die Erfahrung, daß Gott Gebete erhört, haben ihn wieder auf die rechte Straße gebracht. Sein noch junges geistliches Leben (...) bedarf der Vertiefung, des Ausreifens. Er hat eine freundliche, herzliche Art und läßt sich, wenn er aufbraust, leicht besänftigen.“

Der theologisch und pädagogisch ausgebildete Hauer reiste im Jahre 1907 nach Indien aus mit dem Ziel, am Lehrerseminar der Basler Mission im

dortigen Natur als Lehrer zu arbeiten. Bei seiner Abschiedsrede vor der Ausreise nach Indien erwählte sich Hauer das Motto: „Christus ist mein Leben, Indiens Schmerz ist mein Schmerz und Indiens Rettung meine Freude.“

Das sollte sich in der Tat bald erfüllen. In Indien übernahm Hauer im Jahre 1908 die Leitung der Sekundärschule der Basler Mission Palghat und baute sie als Headmaster in kurzer Zeit weiter zur Highschool aus. In Indien änderte Hauer seine Glaubensüberzeugung und bricht mit der Basler Mission und bald auch mit dem christlichen Glauben. Auch die Basler Mission brach alle Verbindungen mit ihm ab und verschwieg 1962 in ihren publizistischen Organen Hauers Tod.

Der Leiter der Basler Mission in Indien und spätere Inspektor in Basel, Frohnmeyer, schrieb 1911: „Wilhelm Hauer bereitet sich aufs Examen vor. Er wird später seinen Weg suchen. Er hat einflußreiche Gönner im Land.“ (16)

Im Jahre 1911 meldete sich Hauer zur *London Matriculation Examination* in Colombo. Nach bestandener Prüfung kehrte er nach Europa zurück, um in Oxford die vorgeschriebenen Litterae Humaniores zu studieren. Nach einer schweren Kropfoperation im Jahre 1912 in Bern setzte er sein Studium fort und schloß es 1914 mit First Class Honours ab, einem B.A. mit Berechtigung zum M.A. nach drei Jahren. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde er in England interniert, aber bereits 1915 entlassen und nach Deutschland zurückgesandt auf sein Ehrenwort hin, keinen Kriegsdienst mit der Waffe zu leisten.

In Deutschland wurde er als Pfarrvikar in den Dienst der Württembergischen Landeskirche übernommen und arbeitete zunächst in Heidenheim und Reutlingen. Während seines Vikariats begann er dann 1916 mit dem Studium – vor allem der altindischen Sprache Sanskrit und der alten Geschichte und Philosophie an der Universität Tübingen. Er schloß sein Studium, das sich immer mehr auf die Religionswissenschaft konzentrierte, im Jahre 1918 mit der Promotion zum Doktor der Philosophie bei Professor Richard von Garbe mit einer Arbeit über „Die Anfänge der Yogapraxis im alten Indien“ ab.

Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg legte er dann 1919 sein Zweites Theologisches Examen ab. Er arbeitete eine kurze Zeit als Vikar in Stuttgart und trat dann aus dem Kirchendienst aus. Auf dem Gautag der württembergischen Schülerbibelkreise am 27. Dezember 1919 nahm er Partei für die „Neuen“ und widmete sich von nun als „Kanzler“ der von den „Neuen“ als „Bund der Königer“ gegründeten Jugendbewegung in ihrem Ringen um eine neue religiöse Besinnung.

Bei seinem ersten Besuch nach dem Ersten Weltkrieg im Juli 1920 schrieb er ins Gästebuch der Basler Mission: „Wenn die Welt gebrochen zusammenstürzt, werden auch Unerschrockenen die Ruinen treffen – gez. Dr. W. Hauer.“ Seit dem Jahre 1920 konzentrierte er sich auf seine Habilitation, die er 1921 abschloß. Er arbeitete nun als Privatdozent für Allgemeine Religionsgeschichte an der Universität Tübingen und veröffentlichte 1922 „Die Anfänge der Yogapraxis“ und „Werden und Wesen der Anthroposophie“. Im gleichen Jahr 1922 heiratete er dann Helene, geborene Köpf, von der er sich 1938 scheiden ließ.

Ein Jahr später (1923) veröffentlichte er „Die Religionen. Ihr Werden, ihr Sinn, ihre Wahrheit“ und erhielt im Zusammenhang damit 1924 die *venia legendi* auch für *Indologie*.

2. Der Wissenschaftler Jakob Wilhelm Hauer

Seit dieser Zeit begann eine fruchtbare Zusammenarbeit mit *Rudolph Otto* im „Religiösen Menschheitsbund“, vor allem nach Hauers Ernennung zum außerordentlichen Professor an der Universität Tübingen und seiner im gleichen Jahre 1925 erfolgten Berufung als ordentlicher Professor nach Marburg auf den Lehrstuhl für Indische Philologie, später erweitert als Lehrauftrag auch für allgemeine Religionsgeschichte. Auf Betreiben seines Doktorvaters und Mentors Prof. Richard von Garbe wurde Hauer dann 1927 an die Universität Tübingen berufen und übernahm den Lehrstuhl für allgemeine Religionsgeschichte und Indologie. In dieser Zeit veröffentlichte er den ersten Band seines wichtigen Werkes „Der Vratya. Untersuchungen über die nicht-brahmanische Religion Altindiens“, erster Band.

Ein Stipendium des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ermöglichte Hauer eine längere Studienreise in den Vorderen Orient, auf der er zeitweilig mit Rudolph Otto zusammen reisen konnte. In dieser Zeit wurde Hauer der Herausgeber der Zeitschrift „Kommende Gemeinde“ (bis 1931) und arbeitete dann bis 1931 sehr intensiv bei der Vorbereitung einer Religiösen Weltkonferenz mit. Er intensivierte gleichzeitig das Gespräch mit Psychotherapeuten und nahm am 5. Allgemeinen Ärztekongreß für Psychotherapie in Baden-Baden teil, wo er den Vortrag „Der Yoga im Lichte der Psychotherapie“ hielt. Bereits ein Jahr später hielt er 1931 in Zürich vor dem Psychologischen Club auf Einladung von C. G. Jung einen Vortrag, der 1932 unter dem Titel „Yoga als Heilsweg“ veröffentlicht wurde. Hauer hatte bald auch international einen großen Namen und wurde als Hauptredner zum Doppelseminar in deutscher und englischer Sprache über den tantrischen Yoga im psychologischen Club in Zürich eingeladen.

Das Jahr 1933 brachte für Hauer, wie für viele andere Deutsche, grundlegende Veränderungen mit sich. Im Gegensatz zu vielen seiner Freunde aus der Jugendbewegung schloß er sich ganz der „Nationalen Bewegung“ unter Führung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) an. Die Folge dieses Schrittes war eine deutliche Distanzierung von der Kirche und schließlich der totale Bruch mit dem christlichen Glauben und die Hinwendung zum „Deutschen Glauben“. Hauer wurde Mitbegründer der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Glaubensbewegung“ (ADG), übernahm bald die Leitung dieser Bewegung und wurde Herausgeber der Zeitschrift „Deutscher Glaube“, bis diese im Jahre 1944 ihr Erscheinen einstellte.

Ein langjähriger enger Freund Hauers, der Marburger Professor für Theologie und Religionswissenschaft, Friedrich Heiler, Verfasser des berühmten Buches über „Das Gebet“, schrieb am 29. September 1935, daß Wilhelm Jakob Hauer, der Führer der Deutschen Glaubensbewegung, der sich selbst noch bis vor wenigen Jahren öffentlich und regelmäßig mit seinem Taufnamen Jakob Wilhelm nannte, offenbar seinen ersten Namen als „biblisch“ und „artfremd“

habe verschwinden lassen. Heiler erblickte in den gegenwärtigen religiösen Lehren Hauers nichts als „eine Verkrampfung seines wahren Wesens“. Das Verschweigen seines biblischen Namens Jakob nennt Heiler einen „unnatürlichen Eingriff in sein inneres Wesen“.

Das Verschweigen seines biblischen Namens begründet Hauer damit, daß er Christ gewesen sei, aber „Christus war mir keine innere Wirklichkeit geworden, ich wollte hinaus, ein Zufall scheinbar war es, der mit den letzten Anstoß gab, Harnacks *„Wesen des Christentums“*. Dieses Buch galt im Missionshaus als Ketzerbuch. Die „Missionszöglinge“ (so nannte man die Studenten am Missionsseminar) durften dieses Buch nicht lesen. Hauer las es in dem für das individuelle Gebet vorgesehenen „Gebetskammerlein“ und „verschlank es“. Seine eigene Religionsphilosophie, die dann später in den 30er Jahren ihre endgültige Form erhielt, wurzelt in diesem Boden. Der Deutsche Glaube entstand in Basel! – „im Bereich kühn-trotziger Freiheit“.

Die Wahl zum Führer der aus der ADG hervorgegangenen „Deutschen Glaubensbewegung“ (DG) markiert den endgültigen Bruch mit seiner christlichen Vergangenheit. Von nun an konzentrierte sich Hauer auf den neuen Glauben. In seiner damals erschienenen wichtigen Publikation „Deutsche Gottesschau“ und seinem Vortrag „Symbole und Erfahrungen des Selbst in der indoarischen Mystik“ bei der Eranos-Tagung in Ascona beschreibt er den neuen Glauben inhaltlich. Andererseits werden jedoch auch die Differenzen mit den deutsch-nationalen Kräften dieser Bewegung sehr deutlich. Die Spannungen und Differenzen führten schließlich 1936 zum Ausscheiden Hauers aus der Leitung der Deutschen Glaubensbewegung. Seine ideologische Ausrichtung änderte sich damit jedoch nicht, wie die Veröffentlichung „Glaubensgeschichte der Indogermanen“ (erster Teil) aus dem Jahre 1937 deutlich zeigt. Im gleichen Jahr trat Hauer in die NSDAP ein und blieb deren treues Mitglied bis zum Ende des Krieges 1945. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen aus der Tübinger Universität bekannte er sich zu seinem „Deutschen Glauben“ auch nach dem Krieg bis zum Ende seines Lebens am 18. Februar 1962.

3. Jakob Wilhelm Hauer – Begründer des „Deutschen Glaubens“

In den entscheidenden 30er Jahren entwickelte Hauer seine eigene Religionsphilosophie und seinen „Deutschen Glauben“, den er in neun Geboten zusammenfaßte:

1. Ehre die Gottheit.
2. Ehre deine Vorfahren und Nachkommen.
3. Ehre die Großen deines Volkes.
4. Ehre Vater und Mutter.
5. Halte dich rein.

6. Sei treu deinem Volk.
7. Stiehl nicht.
8. Sei wahr.
9. Hilfe den Edlen.

Bei Kriegsausbruch im Jahre 1939 heiratete Hauer Anni (geborene Brügemann), die einer alten rheinischen Kaufmanns- und Schiffseignerfamilie entstammte und durch ihre Mutter die Gedanken des Theologen und Reformpolitikers *Friedrich Naumann* kennengelernt hatte. Die Konfessionszugehörigkeit spielt in ihrem Elternhaus keine Rolle, wohl aber der nationalistisch geprägte Glaube. Die enge Zusammenarbeit der beiden in der Zeitschrift „Deutscher Glaube“ führte dann nach der Scheidung von seiner ersten Frau zur Ehe mit Anni Hauer, die für Hauer in guten und bösen Zeiten zum sicheren Rückhalt für die nächsten zwei Jahrzehnte seines Lebens wurde – vor allem in den schweren Nachkriegsjahren.

Die deutsch-arische Theologie bestimmte das Denken Hauers bis zum Ende des Krieges. Das zeigen alle seine Veröffentlichungen, besonders das 1939 erschienene Buch „Ein arischer Christus? Eine Besinnung über deutsches Wesen und Christentum“. Hauer stand ganz auf der Seite der Nationalsozialisten und versuchte eine ideologische Untermauerung ihres Systems zu schaffen. Dem diente auch die 1941 begonnene Herausgabe des Handbuches „Urkunden und Gestalten der germanisch-deutschen Glaubensgeschichte“, die bis zu ihrer Einstellung im Jahre 1944 wesentlich durch Hauer bestimmt wurde. Sein 1941 publiziertes Buch „Religion und Rasse“ zeigt in die gleiche Richtung. Die religionswissenschaftlich fundierten Arbeiten Hauers begannen schon vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Gleichbleibend sind dabei der menschliche Aspekt des Religiösen und die religiös begründete Toleranz des Glaubens. Aber Hauer konzentrierte sich innerhalb des geistigen Geflechtes, das Europa formte, weniger auf das Christentum und die Antike, sondern sehr dezidiert wieder auf das Germanentum, das nach seiner Überzeugung im Indogermanischen wurzelt. Deshalb verfolgte er sehr genau die Entwicklung, die Abbrüche und Wandlungen sowie die Durchbrüche des Indogermanischen, das er nicht in erster Linie als sprachliche, sondern vielmehr als religiöse Größe erkannte. Die *Urverwandtschaft* des Indogermanischen sah er im Kultischen. Religion, Wesen und Verhaltensweisen des Indogermanischen interessierten ihn mehr als die sprachlichen Verbindungen, denn die Rassenforschung habe gezeigt, daß „die Rassenseelenkunde und die aus ihr erwachsene Erbmasse auch im Seelisch-Geistigen sich immer wieder durchsetzt“. Es ging Hauer vor allem darum, „den lebendigen Grundcharakter des indogermanischen Glaubens im Unterschied von anderen Glaubensformen herauszustellen“. Dies sei „die große religionsgeschichtliche Aufgabe der Gegenwart“. (17) Von den ersten Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an konzentrierte sich Hauer auf die indogermanische und germanische Religionsgeschichte, denn es kam ihm auf die religiöse Auseinandersetzung zwischen christlichen und germanischen Grundwahrheiten an. So widmete er sich bereits als Privatdozent in Tübingen 1924/1925 in seinem Seminar über „Heliand und Götterlieder der Edda“, der Begegnung zwischen christlichem Glauben und Germanentum. Das gleiche Thema

wurde dann wenige Jahre später im Sommerhalbjahr 1931 aufgenommen in „Die Religionen der Erde, eine Geschichte ihrer Entwicklung – II. Teil: Die hauptsächlichsten Typen religiöser Gestalt“ und bald danach in der Vorlesung „Die Religionen der indogermanischen Völker (einzelne Religionen Indiens), ihre Entwicklungsgeschichte und Morphologie“.

Von einer opportunistischen Hinwendung zum Nationalsozialismus kann also keine Rede sein, sondern eher davon, daß Hauer die Gunst der Stunde nutzte, um sein Ziel zu erreichen, die Indogermanenfrage religionsgeschichtlich zu erforschen und zu lehren, um die daraus gewonnenen Erkenntnisse dann wissenschaftlich publizieren zu können.

Für Hauer waren vor allem „zwei Mächte“ für die vergleichende Religionsgeschichte von Bedeutung, nämlich der *Raum* und die *Rasse*. Das „religiöse Urphänomen“, das für alle Menschen gleich sei, kommt nach Hauers Publikation „Deutsche Gottesschau“, in der er die Grundzüge des deutschen Glaubens beschreibt, aus der religiösen Erlebniswelt des Menschen je nach seiner unterschiedlichen rassistischen Herkunft.

Hauer wollte im Gegensatz zu einigen der zeitgenössischen Theologen keine neue Christologie schreiben und sah Christus nicht als arische Gestalt. So sehr er das Christentum auch ablehnte, so sehr beschäftigte ihn der *historische* Jesus. Er hatte nach eigener Angabe viele Traumgesichte, in denen er Jesus begegnete. In einem Traumgesicht, während der Zeit seiner Internierung 1945-1947, sah er Jesus im gläsernen Sarg liegen und hörte ihn sprechen: „Du mußt mich befreien.“ Mit Jesus wurde Hauer nie fertig und hob als Hauptlinien der Lehre Jesu hervor, daß Jesus über alles Nation-Verengende hinausgewachsen sei und das Urphänomen des Individuellen und Menschheitlichen sittlich und religiös „in großer Reinheit verkörpere und gerade darin am weitesten sich von aller Wegweisung für das Nationale, Völkische, Rassistische entferne. (18) Das Leben Jesu, sein Wirken und seine Lehre gehören zum „Reich Gottes“ und damit sei Jesus allem Nationalen enthoben. Weil Jesus kein arischer Christus gewesen sei, könne er auch nicht Leitgestalt für Menschen arischer Weltanschauung werden, denn diese Weltanschauung besitze „in ihren großen geschichtlichen Ausprägungen Spannkraften genug und zwar artgerechte, und darum organisch-schöpferisch wirkende Gegenkräfte genug gegen eine Überhebung des Völkisch-Politischen, gegen ichhafte Willensverkrampfung und Gefährdung der Persönlichkeit, gegen natürliche Triebhaftigkeit und kleinen Rassedünkel“ (S. 62).

Das Thema „*Religion und Rasse*“ bestimmte das Denken Hauers bis zum Kriegsende. Im Gegensatz zu den meisten seiner Zeitgenossen wußte er jedoch sehr wohl zu unterscheiden zwischen dem banalen Rassismus der nationalsozialistischen Propaganda und einer wissenschaftlich fundierten Rassenlehre, die er als „den wissenschaftlichen Leitgedanken unserer Zeit“ bezeichnete und als „die beherrschende Idee der gegenwärtigen Epoche“ ansah. Fertige Lösungen wollte Hauer jedoch nicht anbieten und meinte, daß die Ergründung des Rassenproblems ein mühevoller Weg sei, denn, so schreibt er in „Eine Auseinandersetzung über Religion und Rasse“ (19):

„Wissenschaft hat die hohe Aufgabe, sich um die Wahrheit zu bemühen. Niemand darf diese Aufgabe antasten. Wissenschaft ist nicht dazu da, Modeströmungen sich zu fügen ... So wenig sich die westindogermanische Wissenschaft hat zur *Magd der Kirche* erniedrigen lassen, so wenig darf sie sich zur Magd irgendeines anderen Bedürfnisses oder eines anderen Systems erniedrigen lassen.“

Mit Recht erinnert *Gustav Mensching* als Direktor des Religionswissenschaftlichen Seminars der Universität Bonn in seinem Gutachten daran, daß dererlei Worte zur Zeit des Dritten Reiches gefährliche Worte waren! Religion war für Hauer nicht eine bloße Funktion rassischer Gegebenheiten, sondern er ging davon aus, daß es bestimmte Kernpunkte und Wurzelformen religiöser Erfahrungen gebe, die allen Religionen gemeinsam seien, die jedoch wesentlich durch die jeweiligen rassischen Gegebenheiten geprägt würden. Dazu zählte Hauer die Fähigkeit sittlichen Urteilens und die religiöse Erfahrung, die er auch „Ergriffenwerden von einem letzten Tragenden und Bergenden“ nennt. Die geistige Umwelt einer Menschengruppe, die vielfachen Kultureinflüsse, die von allen Seiten auf eine plastische Volksseele einstürmten, seien, so Hauer, von großer Bedeutung. Die grundlegende neue religiöse Erziehung sah Hauer bereits im Jahre 1932 als ein zentrales völkisches Problem. Er verband mit dem Begriff religiöse Erziehung die Überzeugung, daß dem Menschen dadurch der ganze „Reichtum religiösen Lebens und religiöser Gestaltung in Wort und Symbol, in Persönlichkeiten und Ausdrucksformen vermittelt werden. Und das kann nicht anders geschehen als durch bewußt-absichtliche religiöse Bildung, durch religiöse Erziehung, in der ihm das religiöse Erbe von Jahrtausenden in umfassender Darstellung zugänglich gemacht wird, zur Vertiefung, zur Erweiterung, zur Korrektur dessen, was er selbst erlebt und was ihm von dem engen Kreis, den er zu überschauen vermag, dargelegt wird“. (20)

Das Handbuch „*Urkunden und Gestalten der germanisch-deutschen Glaubensgeschichte*“, an dem Hauer von 1939 bis 1943 intensiv arbeitete, sollte diesem Zweck dienen. Der Lehrauftrag für „*arische Weltanschauung*“ erfüllte die Funktion, die Grundtypen der indoarischen Religion wissenschaftlich zu erarbeiten. In die gleiche Richtung wies auch der Plan, im Jahre 1944 ein Indien-Institut an der Universität Tübingen zu schaffen. Dieses vom Reichssicherheitshauptamt befürwortete Unternehmen wurde Hauer dann zum Verhängnis, denn die französische Militärregierung sah darin den Verdacht bestätigt, Hauer habe politische Agitation betrieben. Ganz im Gegenteil dazu sah Hauer im Jahre 1944 die wichtigste Aufgabe des Indischen Instituts darin, eine solide Grundlagenforschung zu betreiben, und zwar in philologischer und religionswissenschaftlich-weltanschaulicher Hinsicht.

Hauer war überzeugt, daß das Deutsche Reich fortbestehen und auf lange Sicht auch in der Lage sein werde, ein solches Institut installieren zu können, denn er wollte, wie er in seiner letzten Ansprache kurz vor Beendigung des Krieges am 2. Februar 1945 sagte, „zu unserem Schicksal“ stehen, denn so heißt es im XVIII. Kapitel der Bhagavadgita: „Alles, was der Mensch tut, ist mit Schuld behaftet, wie das Feuer mit Rauch.“

4. Die Unfähigkeit zu trauern

Jakob Wilhelm Hauer wurde am Ende des Krieges 1945 auf Grund des „automatischen Arrestes“ durch die französische Besatzungsmacht inhaftiert und zunächst in Tübingen und später in Speyer, Saarbrücken, Binsenthal und Theley interniert. Erst im Jahre 1947 wurde er entlassen und kehrte schwer krank nach Tübingen zurück. Als „Mitläufer“ eingestuft, wurde er dann 1949 in der Spruchkammerverhandlung vor der Universitätsspruchkammer Tübingen zwangspensioniert und gründete im Jahre 1950 die „Arbeitsgemeinschaft für freie Religionsforschung und Philosophie“. Von nun an arbeitete Hauer als Herausgeber der Rundbriefe dieser Arbeitsgemeinschaft. Diese Rundbriefe wurden dann unter dem Titel „Wirklichkeit und Wahrheit – Rundbriefe für geistige Erneuerung und lebensgesetzliche Daseinsordnung“ fortgeführt. Außerdem arbeitete Hauer weiter an den Fortsetzungsbänden des religions-wissenschaftlichen Werkes „Die Religionen“, das er bereits 1923 begonnen hatte. Das ursprünglich auf vier Bände konzipierte und 1100 Seiten starke Werk blieb jedoch unveröffentlicht. Bei der Tagung des deutschen Zweiges der Internationalen Vereinigung für das Studium der Religionsgeschichte an der Universität Mainz im Jahre 1954 hielt Hauer den Vortrag „Der Symbolcharakter der religiösen Erlebnisse und Gestaltungen und ihr Verhältnis zu Wirklichkeit und Wahrheit der Religion“. Zwei Jahre später (1956) folgte die Gründung der „Freien Akademie“, deren Leitung Hauer übernahm. Die „Rundbriefe“ gingen über in die Zeitschrift der Freien Akademie „Wirklichkeit und Wahrheit“.

Auf wissenschaftlichem Gebiet arbeitete Hauer sehr intensiv weiter, wie die 1958 veröffentlichte Arbeit „Der Yoga. Ein indischer Weg zum Selbst“ beweist. Auch international war der Verachtete bald wieder gefragt. Im Jahre 1960 hielt er auf dem internationalen Kongreß für Religionsgeschichte in Marburg den Vortrag „Ursprung und Anfänge der Religion in der Sicht ganzheitlich gerichteter Religionsforschung“. Im gleichen Jahr erfolgte auch die Veröffentlichung „Wesen, Wurzeln und Reichweite echter religiöser Toleranz“, in: „Toleranz – eine Grundforderung geschichtlicher Existenz“.

Bereits ein Jahr später veröffentlichte er 1961 seine letzten Werke „Toleranz und Intoleranz in den nichtchristlichen Religionen“ und „Verfall oder Neugeburt der Religion? Ein Symposium über Menschsein, Glauben und Unglauben“ .

Eine 1961 einsetzende schwere Krankheit brachte seine Schaffenskraft zu einem Ende. Am 18. Februar 1962 starb Hauer in Tübingen. Er wurde am 22. Februar in seinem Heimatort Ditzingen beigesetzt. Leitworte an seinem Sarge waren:

„Jedes Tages Auf und Nieder,
Jedes Jahres Steigen, Sinken,
Unseres Lebens Kommen, Gehen,
Und des Weltalls Werden, Sterben
Bist du, heilige Spirale,
Aus der Ewig – einen Mitte.“

Friedrich Heiler, der selber durch Krankheit verhindert war, sandte dem Freund, den er durch die letzten Jahre kritisch aber liebevoll verstehend begleitet hatte, die Zeilen: „... des kundigen Erforschers der Religion, des Künders ihres unaussprechlichen Geheimnisses, des mutigen Vorkämpfers religiöser Wahrhaftigkeit, Freiheit und Duldsamkeit ... Der Sinn des Todes ist, zu leben in neuer Form. So glauben wir. Denn wir glauben das Leben.“

Auf dem Grabstein stehen die Worte:

„Wie Ströme zu dem Meere ziehn
Und Namen und Gestalt verlieren,
So geht der Wissende ein zum göttlich höchsten Geiste,
Entnommen Name und Gestalt.“ (Mundaka Upanishad 3.2.8)

Daneben aber stehen auch die Worte des alten Vaters, Jakob Hauer, der auf einem Spaziergang nach Anhören des Entschlusses, daß sein Sohn die Kirche verlassen wolle, dem Sohn im vertrauten schwäbischen Dialekt antwortete: „En dös graus Meer dort laufet viele Ström“ (in dieses große Meer dort laufen viele Ströme).

Damit ist das Religionsverständnis von Jakob Wilhelm Hauer in einem Satz zusammengefaßt. Welche Theologie stand hinter dieser Religionsphilosophie?

5. Die Theologie Jakob Wilhelm Hauers

5.1 Das Gebet

Einen besonderen Stellenwert hatte bei Hauer das Gebet. In seinen Skizzen im Jahre 1935 berichtete er, daß er im Zusammenhang mit einer Glaubenskrise plötzlich nicht mehr beten konnte. Hauer erinnerte sich an die sogenannten Gebetskammerlein im Dachgeschoß des Basler Missionshauses und schrieb in Erinnerung daran: „Ich benütze diese Gebetskammerlein allerdings, um einen guten Teil der Göttlichen Komödie von Dante zu lesen und nicht, um zu beten.“ In der Sprache der Psychologie nennt man das „Bewußtseinsspaltung“ oder Schizophrenie. Die Soziologen nennen es „Korruption“. (21) Die Theologen benutzen dafür seit der Zeit der ersten christlichen Apologeten und des Kirchenvaters Augustin den Begriff „Erbsünde“.

Hauer selbst berichtet über seine Gebetserhörungen in verschiedenen Berichten. Am Krankenbett der Mutter, so schreibt er später, habe er ein Gebet an Jesus gerichtet. Die Mutter sei damals gesund geworden. Doch das habe sich dann später als eine arge Täuschung erwiesen, denn sie sei plötzlich gestorben. Hauer fühlte sich selbst in vielen Stücken als Ketzer und verbarg dies nicht vor seinen Lehrern und auch nicht vor seinen Freunden in späterer Zeit. Simpfendörfer berichtet, daß ihm aufgefallen sei, daß Hauer immer nur Gott, niemals aber Jesus Christus im Gebet angesprochen habe. Hauer verstand sich nach seinen eigenen Worten niemals als Missionar im bekannten Sinn. Zwar betete er mit seiner ehemaligen Verlobten, der Ärztin Miss Dr. Bradley um den richtigen Glauben, aber er fand diesen nicht – und die Verlobung wurde aufgelöst.

In seinem grundlegend wichtigen Buch „Yoga als Heilsweg“ (1932) (22), übersetzt Hauer das Gebet mit dem indischen Begriff „brahman“. Und im Zusammenhang mit der Weltfriedenskonferenz vom 12.-19. September 1928 kam dann die Frage nach einem alle Religionen zusammenschweißenden, gemeinsamen Gebet auf. Hauer warnte damals vor einem gemeinsamen Gottesdienst aller Religionen aus einer gemeinsamen Quelle, denn es gebe beim genauen Hinsehen „fundamentale Meinungsverschiedenheiten“ der Religionen, die nicht schnell und auf einfache Art und Weise überbrückt werden könnten. Nach Hauer können ein Buddhist, ein Vedanist, ein Hindu, ein Muslim nicht einfach zusammen beten, denn es gäbe zu viele Mißverständnisse. Nur Christen könnten beispielsweise das *Vaterunser* gemeinsam beten. Muslime, Buddhisten und Hindus müßten das von ihrem Glauben her ablehnen. Hauer glaubte nicht an einen persönlichen Gott; Gott als Vater lehnte er entschieden ab. Der Deutsche Glaube ist nach Hauer keine erfundene Religion, sondern eine lebendige und unbesiegbare Kraft. Es sei die Zusammenfassung des Glaubensgutes der deutschen Glaubensbewegung schlechthin. Deutscher Glaube sei Blutschicksal. Diese Geistes Wurzel liege im Blute.

5.2 Der Deutsche Glaube

Den Deutschen Glauben (23) kann man nach Hauer erst entdecken, wenn man die alten Zeugnisse aus der Vorzeit der Germanen, die alten Legenden und Mythen wieder ernst nehmen würde, denn diese hätten noch immer ihren Wert. Andererseits darf man aber auch die politischen Hintergründe der damaligen Zeit nicht vergessen. Hauer ging im Jahre 1933 davon aus, daß durch die Gründung der Reichskirche unter Leitung der Deutschen Christen (DC) eine Einheitskirche entstehen würde und die Menschen nur noch wählen könnten zwischen der katholischen und evangelischen Konfession. (24) Um der Gefahr der Uniformität zu entgehen, wollte Hauer eine dritte Konfession gründen, die von Hitler unterstützt und anerkannt die Konfession der Deutschen sein würde. Diese Konfession nannte er Deutscher Glaube.

Die Halbheit und Unklarheit der Kirche im Laufe der letzten Jahrzehnte, das kirchliche Taktieren, um an der Macht zu bleiben, habe dazu beigetragen, daß eine lähmende innere Unsicherheit auf vielen Pfarrern laste. In einem offenen Brief an die Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen betonte Hauer im Juni 1933 unter der Überschrift „Verfassungsänderung oder Revolution der Kirche“ (25), daß sich der „Schaden an unserem deutschen Volk jahrzehntelang – vielleicht jahrhundertlang – auswirken“ werde, wenn die ungelösten theologischen Fragen „nicht im Sinne eines lebendigen, vorwärtsdrängenden Glaubens gelöst werden“ würden. Die kirchliche Neugestaltung mit dem Ziel eines dem deutschen Volke wesensgerechten religiösen Aufbaues, der zur Wiedergeburt des deutschen Volkes führen könnte, sollte die wichtigste Aufgabe sein. Es sei nun höchste Zeit, vierhundert Jahre nach Martin Luther, endlich durch denselben Geist, der Luther trieb, das Bekenntnis zur Wahrheit wieder neu werden zu lassen. In einer solchen Kirche des Volkes müßten alle Gläubigen ihren Platz finden können, auch „diejenigen Männer und Frauen“, die glauben, daß sich „Gott in den großen Gestalten der deutschen Geschichte im deutschen Raum und im deutschen Schicksal offenbart“ habe. Nach Hauer sollten in der „Volkskirche“ die deutschen Arbeiter und die Gebildeten, die Reichen und

die Armen „wieder in das religiöse Gemeinschaftsleben unseres Volkes eingliedert werden“. (26)

Hauers Schüler und Doktorand, *Dr. Kurt Hutten*, nahm im Evangelischen Gemeindeblatt für Stuttgart Stellung zu den Äußerungen seines Doktorvaters und räumte ein, daß die Gedanken Hauers zwar lobenswert und gutgemeint seien, aber die Kirche sei kein Verein, der seine Satzungen nach Belieben ändern könne. Die Kirche Jesu Christi sei nicht eine Stiftung von Menschenhand, vielmehr eine Stiftung Jesu Christi. Sie sei allein und ausschließlich auf das Fundament des Evangeliums gebaut und sehe in Jesus Christus, dem fleischgewordenen Wort, den einzigen Weg und die Wahrheit und das Leben. Die Kirche Jesu Christi könne deshalb nicht allgemein religiös, sondern nur *christlich* sein. Kurt Hutten schloß sich der Bekennenden Kirche an und wurde zur treibenden Kraft bei der Gründung der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen. An der Frage des christlichen Bekenntnisses und der Nachfolge Jesu schieden sich die Wege des Lehrers Hauer und des Schülers Hutten. (27) Der Deutsche Glaube gehe, so schreibt Hauer an den Tübinger Stadtpfarrer Martin Haug, über die rein völkische Religion hinaus. Denn die großen Kämpfer deutschen Glaubens gingen trotz aller Bindung an das Volkshafte über die völkische Religiosität hinaus zu einem umfassenden Glauben aus einer volkhaften Grundhaltung, das Hauer dann religiösen Urwillen des deutschen Volkes nennt und sich unterscheidet von dem Mythos des 20. Jahrhunderts, wie es Rosenberg beschreibt.

Mit den Führern der NSDAP hatte Hauer auch später noch Schwierigkeiten. Die Münchner Nationalsozialisten nannten Hauer einen selbsternannten „Propheten“ und warnten vor dem ehemaligen Indienmissionar, der nun verwirklichen wolle, was ihm als christlichem Missionar in Indien nicht gelungen sei. Die Nationalsozialisten brauchen, so heißt es in dem Schreiben aus München, jene Alten und Neuen nicht, der Weg liege allein „in uns – den Jungen unter Dreißig!“ Von den Offiziellen der NSDAP wurde Hauer nie anerkannt. Sowohl Schirach, der Führer der Hitlerjugend, als auch Rosenberg distanzieren sich von Hauer, der jedoch davon nichts ahnte, sondern der Meinung war, daß die Deutsche Glaubensbewegung unter seiner Führung zur Volksbewegung geworden sei, wie Hauer im Anschluß an eine Besprechung mit Himmler schrieb. Hauer verkannte ganz und gar seinen Einfluß auf die Führer der NSDAP, wie mit Recht John S. Conway in seiner Darstellung „Die nationalsozialistische Kirchenpolitik, 1933-1945“ betont. (28) Sowohl Himmler als auch Heydrich distanzieren sich nach anfänglicher positiver Beurteilung seit 1935 von der Deutschen Glaubensbewegung. Im April 1936 forderte Heydrich gar den Rücktritt Hauers als Führer dieser Bewegung, denn in Deutschland sei nur Raum für den einen Führer, Adolf Hitler. Hauer trat am 29.3.1936 zurück, denn er sehe seinen Versuch, die Deutsche Glaubensbewegung in die von ihm richtig gehaltene Richtung zu lenken, als gescheitert an.

Seine theologischen Einsichten über den Deutschen Glauben blieben davon unberührt. Die Gottunmittelbarkeit könne man, so Hauer in seiner erwähnten Schrift über den Deutschen Glauben, am besten in der Natur erleben und in biologisch seelischen Tiefenregungen; das Volksgeschehen sei Gottesgeschehen. Gott könne man in der Erde, im Boden, in der Sonne, in den Sternen

erfahren. Das Leben könne man letztlich nur als göttliche Kraft verstehen und begreifen.

Der Deutsche Glaube gelte, so erklärt Hauer im Vorwort, vornehmlich dem Volk. Entsprechend betont Hauer auch, daß sein Buch den „Kämpfern des Deutschen Glaubens“ gewidmet sei und dem Volk dienen soll und nicht den Gelehrten (für die er später ein anderes Buch schreiben wolle). Der Deutsche Glaube kenne zwar keine heiligen Schriften, an die er gebunden sei, doch die Urkunden und Zeugnisse der inneren Geschichte unseres Volkes seien ein erhebender Beweis dafür, daß durch die Jahrtausende hindurch Seher und Kündler arteigenen Glaubens dem deutschen Volk nicht gemangelt hätten. Der Geburtsgrund des Deutschen Glaubens sei die deutsche Seele. Deutsch sei hier zu verstehen aus der heiligen Tiefe unseres Volkes, aus der alle Großen hervorgingen. Deutscher Glaube heiße er deshalb, weil die deutsche Glaubensbewegung in Eisenach geboren worden sei; deutsch bedeute soviel wie bodenständig, arteigen. Doch darüber hinaus habe der Begriff „deutsch“ auch eine Weltbedeutung. Es gebe eine weltweite anerkannte *deutsche Mystik*, eine *deutsche Philosophie*, eine *deutsche Klassik*. Deutsch in Verbindung mit Glaube sei ein Symbolwort für die Gabe und gleichzeitig ein Auftrag für den schaffenden Grund westgermanischen Blutes und Geistes; deutscher Glaube sei die Forderung der ewigen Mächte zum eigenen religiösen Sein dieses Raumes. „*Deutscher Glaube*“ ist nach Hauer „Glaube aus deutschem Urgrund, aus indogermanisch, nordischem Mutterboden“.

Deutsch ist nach Hauers Verständnis mehr als nur eine nationale Bezeichnung. Zu den „Deutschen“ rechnet er auch Dante, Bruno und Michelangelo. Deutsche seien alle diejenigen, welche im Westen, in Europa gearbeitet haben, denn „deutsch“ bedeute „ursprünglich“. Deutsch bezieht sich also auf den ganzen europäischen und indogermanischen Raum. Der Begriff bezeichnet das große Volk im weitesten Sinne, dem das Schicksal dieses gesamten Raumes zugewiesen sei. Deutsch bedeutet die Abgrenzung gegen die artfremde Glaubenswelt und nicht gegen andere artverwandte Völker in diesem Raum.

Wie und wo entstanden der Deutsche Glaube und die Deutsche Glaubensbewegung? Sie entstanden, so lehrt uns Hauer, aus dem Kampf zwischen der vorderasiatisch-semitischen und der indogermanischen Glaubenswelt. Die Deutsche Glaubensbewegung, deren Anfänge sich im Dämmer der Vorgeschichte verlieren, sei jetzt nach vielen Jahrtausenden zu einem Ende gekommen. Heute könne man den Zusammenbruch des artfremden christlichen, vom Semitischen herkommenden Glaubens feststellen. Der christliche Glaube, der vor Tausenden von Jahren mit dem germanischen Glauben in einen Kampf auf Leben und Tod eingetreten sei, sei durch den germanischen, den genuin deutschen Glauben besiegt worden. Der Kampf habe sich in dreifacher Weise abgespielt. Erstens als biologisch-rassischer, zweitens als politisch-wirtschaftlicher und drittens als weltanschaulich-religiöser. „Geobiologische Grundlage“ des Gegensatzes dieser beiden Welten sei die Verschiedenheit der Rassen und des Raumes. *Indogermanisch* sei bekanntlich kein rassischer, sondern ein sprachlich-kultureller Begriff. Der Ursprungsort der Indogermanen sei lange strittig gewesen, doch heute wisse man, daß die aus Europa stammenden Indogermanen auch in Indien eingewandert seien und dort die Grundlage einer neuen Kultur gelegt hätten. Die Eurasier, vom Nordwesten Europas aus

der italienischen und griechischen Halbinsel kommend, hätten sich, in einem breiten Gürtel südostwärts ziehend über die Berge und Ebenen des Irans mächtig ausladend, durch die nordindischen Stromebenen in den vorderindischen Kontinent hin ausgebreitet. Und dieser geologisch zusammenhängende Raum habe eine unerschöpfliche Mannigfaltigkeit hervorgebracht.

Dem Ansturm habe nur ein einziges Land widerstanden: *Palästina*. Deshalb sei es die wichtigste Aufgabe, die in Palästina entstandene semitische Kultur zu besiegen. Das entscheidende Wesensmerkmal des semitischen Menschen liege innerhalb der religiösen Sphäre. Das wesentliche Merkmal des indogermanischen Menschen dagegen sei durch eine außerordentlich weit gespannte Polarität und eine oft verwirrende Vielschichtigkeit des Seelentums geprägt. Letztere habe nun endgültig den Sieg über die Erstere errungen. Das Christentum sei „am deutschen Wesen zu einem neuen Leben genesen“. Dieser Sieg sei vor allem den großen Deutschen, *Meister Eckhart*, Luther, Goethe, Schiller, Hölderlin, Hegel und Kant zu verdanken. Sie alle hätten dazu beigetragen, daß die „deutsche Seele“ nun umgewandelt würde. Dadurch sei der Norden entdeckt worden, das „deutsche Land mit dem Blute rein“.

Es bleibe nur ein letzter Feind: *Rom!* Der Vatikan und die Katholische Kirche seien die letzten Feinde, die es noch zu überwinden gelte. Auch dieser Kampf werde bald gewonnen werden. Im Raum der vorderasiatisch-semitischen Welt habe sich während der stillen Ausbreitung des Judentums eine unerhörte biologisch-politische Kraft zusammengeballt, die, von religiösem Enthusiasmus vorwärts getrieben, in der Form des *Islam* erneut die indogermanische Welt des Ostens und des Westens bedrohe. Karl Martell habe Europa zwar vor dem Schicksal bewahrt, das Nordafrika durch den Ansturm des Islam zum Schicksal geworden sei, doch nun erleben wir nach Hauer das seltsame Schicksal, „daß Indogermanen das vorderasiatisch-semitische Christentum gegen diesen Ansturm verteidigen. Im Grunde aber ging es um etwas ganz anderes. Nicht Kreuz gegen Halbmond, sondern Indogermanen gegen die vorderasiatisch-semitische Welt. Zwar erhebe das Christentum auch heute noch den Anspruch darauf, die eigentliche Kraft in Europa zu sein. Es strebe immer noch nach Macht und die Kirche solle immer noch weiterhin diese Macht ausüben, anstatt sich dem zuzuwenden, was sie wirklich sei, nämlich Gemeinde Jesu Christi. Doch dieser Machtanspruch des Christentums in Europa sei erschüttert, weil das Christentum ... von der religiös-schöpferischen Substanz der Deutschen Seele überwunden worden sei. Das deutsche Volk werde, weil vom Christentum entfremdet, keinen Halt mehr im Christentum finden und sich dem deutschen Glauben zuwenden.“ Damit sei deutlich geworden, „daß die Herrschaft des Christentums im germanisch-deutschen Raum als normative Macht auf das Ganze der Geschichte gesehen, nichts war, als eine Episode von tausend Jahren, die nun zu Ende geht“.

Den Inhalt des Deutschen Glaubens sieht Hauer in „Rasse und Volk als Grundwerte Deutschen Glaubens“. (29) Rasse, Volk und Blut bilden eine untrennbare Einheit. Das Blut sei heilig. Im Blut rinne das zeugende Geheimnis der Familie, der Stämme und Völker seit Urzeiten. Aus dem Blut komme das Wollen und das Schaffen der Ahnen, die Keime, aus denen wir alle erwachsen und in denen wir alle lebendig geworden sind. Im Blut ruhe des Geistes Wurzel. Ein göttliches Muß lebe im Blut, das den Menschen forme zu

schicksalbestimmtem Sosein. Sein Leib baue sich aus ihm auf, nach still wirkenden Gesetzen und in seinem Leibe liege die Art seines Wesens verborgen. Nach Hauer ist seit Urzeiten klar, daß nach dem Germanischen (Deutschen) Glauben in der Treue zum angestammten Blute der Wille der Götter erfüllt werde. Dieser Wille der Götter zeige sich zunächst einmal bei den Bauern und deren Lebensform, die durch die enge Verbindung mit der Scholle, der Erde, charakterisiert sei. Diese enge Verbindung von *Blut, Volk und Erde* sei erst jetzt in unserer Zeit wieder richtig entdeckt worden.

Der neue Glaube der Deutschen unterscheide sich klar vom christlichen Glauben. Im Deutschen Glauben gehe es nicht um rituelle Handlungen, sondern der höchste Gottesdienst sei, das Leben in Zusammenhang mit den ewigen Mächten der Natur zu bringen. In einem Interview mit der Berliner Nachtausgabe faßte er den Deutschen Glauben so zusammen: „Wir glauben an das Gott-inne-sein der Welt. Darum braucht der Mensch keinen Mittler, um zu Gott zu kommen, so dankbar wir religiöse Führer anerkennen. Wir glauben an das Gott-inne-sein der Welt, an die Gottgegenwärtigkeit der Geschichte. Darum wird uns die Wirklichkeit selbst zur Offenbarung, wenn wir nur tief genug zu leben und zu sehen vermögen. Wir glauben, daß uns Gott in dem Geschehen unseres Volkes begegnet und uns mit ihm unmittelbar eine heilige Aufgabe gibt, die, weil aus einem ewigen Willen entsprungen, uns höchster Gottesdienst ist. So erleben wir das Ewige im Irdisch-Gegebenen, ohne dabei das Ewige an sich zu leugnen. Wir sind überzeugt, daß aus diesem Glauben eine neue germanisch-deutsche Sittlichkeit erwachsen wird, die unserer Art entspricht und uns stark und edel macht, denn unser Glaube soll sich in der Tat vollenden. Es geht uns um einen wahrhaftigen Lebens- und Wirklichkeitsglauben, der im Wesensgrund aller Dinge wurzelt.“

Das Verhältnis von „Rasse und Religion“ wurde Hauer nach 1933 zum Schlüssel des ganzheitlichen Verstehens der Menschheitsgeschichte, besonders nachdem er in engeren Kontakt mit C. G. Jung gekommen war. Das Thema Religion und Weltanschauung bestimmte zusehends auch sein akademisches Amt. Hauer erhielt einen Lehrauftrag für arische Weltanschauung und versuchte noch im Herbst 1944 bei der Umsetzung des Planes eines Indien-Instituts an der Universität Tübingen, Grundtypen der indoarischen Religion wissenschaftlich zu erarbeiten. Er zog daraus seine eigenen Vorstellungen auch in bezug auf die Einschätzung des Nationalsozialismus.

Hauer war ein zutiefst *unpolitischer Mensch*. Die Nationalsozialisten benutzten die Ideologie dieses zutiefst religiösen Menschen für ihre eigenen menschenverachtenden Zwecke. Weil das bis heute nicht anders geworden ist, sollten wir Jakob Wilhelm Hauer als abschreckendes Beispiel eines nützlichen politischen Idioten sehr ernst nehmen und daraus für unser eigenes Verhalten lernen: So darf es um Gottes Willen nicht sein!

Anmerkungen

- 1) *Miller, Alfred*: Völkerentartung unter dem Kreuz, Leipzig 1933.
- 2) A.a.O.: S. 16.
- 3) A.a.O.: S. 10; S. 251ff (Kapitel II und XIV).
- 4) A.a.O.: S. 257ff.
- 5) A.a.O.: S. 259.
- 6) Der Deutsche Glaube, Heft 43, S. 464ff.
- 7) A.a.O.: Völkerentartung, S. 134.
- 8) A.a.O.: S 149ff (Kapitel VII).
- 9) A.a.O.: S. 185.
- 10) A.a.O.: S 214.
- 11) A.a.O.: S. 230.
- 12) A.a.O.: Mission und Gemeinde, S. 14f.
- 13) *Rennstich, Karl*: Die zwei Symbole des Kreuzes. Handel und Mission in China und Südostasien, Stuttgart 1988.
- 14) *Dierks, Margarete*: Jakob Wilhelm Hauer 1881-1962. Leben – Werk – Wirkung. Mit einer Gesamtbibliographie und zeitgeschichtlicher Bilddokumentation, Lambert Schneider Verlag, Heidelberg 1986.
Simpfendorfer, Paul: Zu Professor Hauers Werdegang. Persönliche Erinnerungen, in: Zeitbild, eine Monatsschrift ..., 6. Heft, Juni 1934, S. 161-1969.
Sarasin, Peter: Jakob Wilhelm Hauer und die Deutsche Glaubensbewegung, in: Kirchenblatt für die reformierte Schweiz (Basel), 90. Jg. Nr. 16, 9.6.1934, S. 242-249 (Archiv der Basler Mission).
Sonderausstellung des historischen Museums der Stadt Wien vom 10.2.-3.4.1983 (im Verlag Museum der Stadt Wien).
- 15) Archiv der Basler Mission. Fazikel Hauer BV 1591. Alle weiteren Informationen entnehmen wir dieser wichtigen Quelle.
- 16) Ebend.
- 17) *Hauer, J. W.*: Die vergleichende Religionsgeschichte und das Indogermanenproblem, in: Festschrift für Hermann Hirt, 1936, S. 177-202; Zitat S. 180.
- 18) *Hauer, J. W.*: Ein arischer Christus?, 1939, S. 59.

- 19) In: Glaube und Blut. Beiträge zum Problem Religion und Rasse. Hrsg. J. W. Hauer, 1938, S. 67.
- 20) Religiöse Erziehung als Aufgabe, in: Kommende Gemeinde, Heft 4, 1932, S. 37f.
- 21) *Rennstich, Karl*: Korruption. Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche, Stuttgart 1990.
- 22) Es handelt sich um eine Erweiterung seiner Dissertation.
- 23) Deutsche Gottesschau, Grundzüge eines deutschen Glaubens, Stuttgart 1934, 5. Auflage 1935.
- 24) Diese Ängste jedenfalls äußerte Hauer in einem Briefwechsel mit Wilhelm Schloz, dem Leiter der schwäbischen Landgenossen.
- 25) Verfassungsänderung oder Revolution der Kirche, Juni 1933, S. 1.
- 26) *Buchheim, Hans*: Glaubenskrise im Dritten Reich, 1953, S. 165, kommt zum Ergebnis, daß die strenggläubige evangelische Kirche zu dem genau entgegengesetzten Ergebnis kommen mußte, nämlich auf die Neu-besinnung, den Wert und die Unveräußerlichkeit eines klar abgegrenzten Bekenntnisses. Die Bekennende Kirche wählte bekanntlich diesen Weg.
- 27) *Künneht, Walter / Schreiner, Helmut (Hrsg.)*: Die Nation vor Gott. Zur Botschaft der Kirche im Dritten Reich, Berlin 1933, über Hauer S. 376 in der 1. und 2. Auflage.
- 28) *Conway* faßt zusammen: „Für die NS-Partei hatte eine solche Glaubens-bewegung nur eine negative Funktion: sie sollte in die Herzen des Volkes Zweifel über die Gültigkeit der christlichen Glaubensinhalte säen.“ A.a.O., S. 261.
- 29) A.a.O.: Erstes Kapitel.

Dr. Karl Rennstich, 55, wurde in Stetten a. H. (Kreis Heilbronn) geboren. Nach der Lehre als Kfz-Handwerker Studium der Theologie an der Kirchl. Hochschule Wuppertal. Fortsetzung des Studiums an der Universität Basel. 1962-1965 Vikar. Seit 1965 Pfarrer. Im selben Jahr Ausreise mit seiner Familie nach Sabah (Malaysia). Dort Gemeindeaufbau und Leiter des kirchlich-theologischen Ausbildungszentrums bis 1972. Bis 1977 Dozent am Trinity Theological College in Singapur, gleichzeitig Aufbau der neugegründeten deutschsprachigen Gemeinde. 1976 Promotion an der Universität Basel über „Mission und wirtschaftliche Entwicklung“. Ab 1977 Prälaturpfarrer für Mission und Ökumene in Heilbronn. Ab 1986 Studienleiter der Missionsakademie an der Universität Hamburg. Seit 1988 Privatdozent für Missionswissenschaft an der Universität Basel. Ab August 1992 Leiter des neu eingerichteten Pastorkollegs Urach.